

Volksrecht

für Schlessen, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Die „Volksrecht“ erscheint täglich am Montag und ist durch die Expedition, Neue Gasse Nr. 451, durch die Post und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich 1,50, pro Woche 30 Pf. Postzusatz 10 Pf. 7007.

Bestellungsstelle: Bezahlt für die einjährige Zeitdauer oder deren Rest 10 Pfennige, für Kurze und Besondere Anzeigen 10 Pfennige. Beleg für die nächste Nummer bitten bis Sonntag 10 Uhr in der Expedition abgeben werden.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 275.

Montag, den 25. November 1901.

12. Jahrgang.

Die Begründung zum Zolltarifentwurf.

Früher, als nach den letzten Andeutungen erwartet werden durfte, ist die Begründung zu dem Entwurf des neuen Zolltarif-Gesetzes erschienen, allerdings noch nicht die spezielle Begründung, sondern nur der „Allgemeine Theil“, der sich mit den bei der Ausarbeitung des neuen Entwurfs in Betracht genommenen allgemeinen Gesichtspunkten befaßt. Das Ganze ist in der letzten Zeit die Haltung der Regierung zu den die Öffentlichkeit aufwühlenden Zollfragen charakterisiert hat, die sich nach keiner Seite zu Versicherungen zu machen, kommt auch in dieser Begründung zum Ausdruck. Das Operieren mit dem „Wenn“ und „Aber“, dem „Diesseits“ und „Andererseits“ ist vielleicht ihr hervorstechendster Zug, und wenn irgendwo ein Satz oder eine Wendung gebraucht wird, die sich zu Gunsten irgend welcher bestimmter Auffassungen ausspricht, folgt sogleich wenige Zeilen weiter eine andere Wendung, die den Sinn der ersteren mehr oder minder wieder aufhebt und ein Compliment nach der Gegenseite enthält.

Eingeleitet wird die 20 Quartseiten umfassende Begründung durch einen geschichtlichen Ueberblick. Schon diese Einleitung enthält recht seltsame Auffassungen. So wird beispielsweise Seite 6 der Uebergang vom Freihandel in Deutschland zum Schutzoll-System im Jahre 1879 nicht auf die durch den Rückgang der Getreide-Ausfuhr und die durch die Nachwirkungen des 1874er Krachs erzeugte anti-freihändlerische Strömung in den Kreisen der Großgrundbesitzer und Großindustriellen zurückgeführt, sondern auf angebliche schutzöllnerische Tarifänderungen des Auslandes, die Deutschland zur Nachfolge zwangen.

Während tatsächlich erst das Vorgehen Deutschlands die übrigen industriellen Staaten zum Einschwenken in schutzöllnerische Bahnen veranlaßte, erscheint in der Begründung das Ausland als das anfangende Karmüchel.

Daß des langen und breiten die Rückwirkung des wirtschaftlichen Aufschwunges auf die Lebenshaltung der unteren Volksschichten gerührt und als Beweis hierfür auf die Vermehrung der Spareinlagen und den steigenden Antheil der mittleren Steuerklassen an der Gesamtzahl der Veranlagungen zur Einkommensteuer in Preußen und Sachsen hingewiesen wird, kann weiter nicht verwundern, um so geschickter erscheint dann die spätere Forderung, daß von der Durchführung von Zollerhöhungen auf die nothwendigsten Lebensmittel die „Rücksicht auf die inländischen Verbraucher“ nicht abhalten dürfe.

Ein toller Widerspruch aber ist es, wenn weiterhin erst unter Hinweis auf die gestiegenen Löhne der Landarbeiter und das Sinken der Getreidepreise gesagt wird: „Dem Versuche, den Mindererlös durch Vermehrung der Ernte-

mengen einigermaßen auszugleichen, waren durch den Mangel an Arbeitskräften und Betriebskapital Schranken gezogen“, — und dann gleich hinterher ausgeführt wird, es sei dem deutschen Getreidebau „sowohl die Vergrößerung seiner Anbauflächen als Steigerung des Körnerertrages auf die Flächeneinheit durch verbesserte Betriebsweise“ gelungen. Also die Erntemenge ist nicht gestiegen; aber die Anbaufläche und der Ernte-Ertrag pro Hektar hat zugenommen. Das reime zusammen, wer kann. Ebenso sonderbar heißt es S. 14: „Wenn auch auf die völlige Entbehrlichkeit der Getreidezufuhr aus dem Auslande nicht zu rechnen sein wird, so ist doch in hohem Grade erwünscht, daß der Haupttheil des Nahrungsmittelbedarfs dauernd aus der eigenen Erzeugung des Inlands befriedigt werden kann. Das Deutsche Reich gehört zur Zeit noch zu den wichtigsten Erzeugungsländern für Brotgetreide. Die vorgeschlagenen Erhöhungen der Getreidezölle sind so bemessen, daß sie die Aufrechterhaltung dieser Stellung erhoffen lassen.“

Die von der handelsvertragsfreundlichen Presse behauptete, von den Agrariern bestrittene Thatsache, daß die deutsche Landwirtschaft nicht den deutschen Getreidebedarf allein zu decken vermag, wird hiermit offiziell zugegeben. Was aber heißt „Haupttheil“? Bisher, d. h. in den letzten Jahren, hat die deutsche Landwirtschaft etwa 7/8 bis 9/10 des deutschen Roggenkonsums, 2/3 bis 3/4 des Weizenkonsums und ungefähr 2/3 des Gerstenkonsums gedeckt. Das ist doch sicherlich der Haupttheil.

Uebrigens ist ganz interessant, daß sich die Begründung durch die Getreidepreis-Statistik dazu gezwungen sieht, zuzugeben, seit Aufhebung des Identitätsnachweises seien „die Inlandspreise für Weizen und Roggen annähernd um den Betrag des Eingangszolls höher als die Weltmarktpreise.“

Das Sonderbarste an dem ganzen offiziellen Akt ist, daß die Begründung der Viehzollerhöhungen völlig in ihm fehlt — vielleicht ist sie vergessen, vielleicht auch haben die ausarbeitenden Geheimräthe ihnen selbst als stichhaltig erscheinende Gründe nicht gefunden. Und doch sind bekanntlich die Viehzölle nicht nur bis auf das Drei- und Vierfache der bisherigen Zollsätze erhöht, sondern es spielt auch die Viehzucht eine weit bedeutendere Rolle in der deutschen Landwirtschaft als die Getreideproduktion.

Höchst widerspruchsvoll ist, was die Begründung zu Gunsten der Industriezölle zu sagen weiß. Mehrfach wird der Aufschwung der Industrie betont und Seite 13 die Erwartung ausgesprochen, daß, wenn auch zur Zeit die Lage eine ungünstige sei, doch „unsre Industrie in nicht allzu ferner Zeit die gegenwärtige Krise überwinden und wieder rüstig auf aufsteigender Bahn fortzuschreiten wird.“ Für die gewöhnliche Logik würde daraus folgen, daß, wenn die Industrie unter den bisherigen Zollsätzen einen derartigen Aufschwung zu nehmen vermöchte und eine weitere Ausdehnung mit Sicherheit zu erwarten steht, sie sicherlich nicht verstärkten Zollsatzes bedarf. Anders die Regierungslogik.

Sie „beweist“, daß eine Theil der Industrie bedarf der Schutzzölle, weil in anderen Staaten ein Wettbewerb ent-

standen ist, der auf die Profite drückt, der andere Theil, weil er so leistungsfähig geworden ist, daß er allein den deutschen Bedarf zu decken vermag und deshalb auf den Bezug vom Ausland verzichtet werden kann.

Der „Vorwärts“ faßt sein Urtheil über die Begründung wie folgt zusammen:

„Niemand ein eigener Gedanke! Ueberall ein Wiederholen jener Argumente, die schon zum Ueberdruß die agrarische und die hochschulische Presse des „Central-Verbandes deutscher Industrieller“ ausgespielt hat, nur mit dem Unterschied, daß wenn dort eine gewisse Konsequenz zu finden ist, in der offiziellen Begründung durchweg dem Argument aus dem einen Argumentenfonds ein mehr oder weniger entgegen-gesetztes Argument aus dem anderen Fonds folgt, welches das erstere aufhebt oder torrigirt. So gleicht die Begründung in etwas den beiden Löwen, die sich gegenseitig bis auf die beiden Schwänze aufressen.“

Kurz und bündig meint die „Berliner Volkszeitung“:

„Man sieht, die allgemeine „Begründung“ für die Erhöhung ist schwach, sehr schwach.“

Noch derber urtheilt die „Freisinnige Zeitung“:

„Es ist ein selten oberflächliches Machwerk. Wer sonst nicht Bescheid weiß, vermag daraus nichts zu entnehmen, was die Regierung veranlaßt hat, in der Zollpolitik ganz entgegengelegte Wege wie 1892 einzuschlagen, wo bekanntlich die Abschließung der neuen Handelsverträge als eine „rettende That“, als ein Markstein in der Entwicklung des Wirtschaftslebens bezeichnet wurde.“

Konservative Stimmen liegen fast gar noch nicht vor. Das Urtheil des Bündlerblattes aber, der „Deutschen Tageszeitung“, scheint darauf hinzuweisen, daß auch die Agrarier über diese „Begründung“ nicht allzusehr erfreut sind. Die Tageszeitung erledigt die gewiß anstrengende Arbeit der Geheimräthe in fünf Zeilen:

„Eine besondere Kritik dieser Ausführungen im Allgemeinen ist unnöthig, da wir sie in unseren früheren Darlegungen zur Zolltariffrage gewissermaßen schon vorweggenommen haben. Auf einzelnes wird gelegentlich zurückzukommen sein.“

Die Zolltarifvorlage in ihrem ganzen Umfange, also mit der bisher noch nicht bekanntgegebenen Spezial-Begründung wird heute Montag der Öffentlichkeit übergeben werden.

Nach den bisher getroffenen Dispositionen soll die erste Berathung der Zolltarifvorlage am Montag, den 2. Dezember, beginnen. Ihr würde sich dann die erste Lesung des Stats anschließen. Ueber die geschäftlichen Dispositionen des Reichstages wird in einer Sitzung des Seniorenkongresses am Mittwoch berathen werden.

Politische Uebersicht.

Sozialistische Gemeinderathswahlzige. Sämmtliche vier Kandidaten unserer Partei wurden bei der Stichwahl in Eberswalde mit großer Majorität gewählt.

Bei den Gemeinderathswahlen in Graz (Steiermark) eroberten am Freitag unsere Genossen nach heftigem Wahlkampf drei Mandate im dritten Wahlkörper.

Unter den Dolomiten.

Roman von Konrad Tzschann.

„Ihr redet mir und verflüchtigt Euch schwer, Frau“, sagte Innocenz hart. „Da Gott Euer Kind nicht zu sich gerufen, sondern es wieder hat genesen lassen, hat er Euch gezeigt, daß Ihr nicht durch seine Fürbitte Buße erwischt könnt, sondern auf andere Art begehrt müßt, daß Ihr Eure schwere Vergehungen bereut. Freut Euch, daß Euer Kind lebt, denn also ist's Gottes Will! Aber denkt auch an Euer Seelenheil, Frau! Was wollt Ihr thun, um der ewigen Verdammnis zu entgehen? Habt Ihr Euch entschlossen?“ Die Sägemüllerin bliete stumm vor sich hinaus. „Der Sepp werden sie fortjagen“, sagte sie endlich.

Innocenz machte eine ungeduldige Bewegung. „Was kommt's darauf an? Ihr seid keine Frau.“ „Zurück geh' ich halt nicht mehr zu ihm. Ich hab' die Kinder, und rechtmäßig getraut bin ich mit dem Toni. Das kann mir Keiner wieder fortrehmen. Aber die Sünd' bleibt bestehen, darin habt Ihr Recht. Und die Sünd' muß abgehilt werden, wenn ich nicht in aller Ewigkeit brennen soll. Und deshalb mein' ich eben, ohne einen Fürsprech wird's nicht gehen. Wenn also die Kathi nur wolle, — da müßt' die gnadenreiche Mutter Gottes ja doch sicherlich ein Eingehen haben.“

Sie fiel wieder ganz in ihre vorige, stumpfe Gräbele zurück und stierte theilnahmslos vor sich nieder. Da stand Innocenz auf. Er sah ein, daß hier jedes Wort nutzlos verschwendet sei, machte das Zeichen des Kreuzes über die Sägemüllerin und sagte: „Möge der Herr Euch erleuchten, damit Ihr den Ausweg aus dem Irthum findet, in das Ihr gerathen seid. Ehe Ihr nicht bereit seid, Buße zu thun, kann ich Euch auch nicht absolviren, dessen bleibt eingedenk! Leb wohl!“

Er ging und schritt draußen die Dörigasse entlang, um den Bergen zuzuwandern. Das Knarren des schwerfällig sich drehenden, großen Mühlrades scholl ihm noch eine Weile im Oehr nach, dann ward es still um ihn her. Plötzlich strich er durch die einsame Felsenwildnis. Manchmal, wenn ihn das Wurren einer Rabele oder der Flügel Schlag eines aufgeschauelten Vogels in seiner Nähe aus seinen hindämmernnden Sinnen riß, war es ihm, als höre er das Raufen eines Fremden, und ein Jittern lief ihm dann über den Leib hin. Einmal glaubte er auch Filomena zu sehen. Er meinte, sie stehe auf einem lärchenbewachsenen Hügel vor ihm und winkle ihm, und ihre Augen ruhten in tiefer Wehmuth auf ihm. Dann war's ein im Winde sich schaukelndes Gesträuch, das ihn genarrt hatte. Aber eine mächtige Sehnsucht nach ihr überkam ihn wieder. Ja, bei ihr war Frieden und Glück. Beschlah ging er nicht zu ihr? Dann dachte er ihres letzten Besammens beim Pfaffenmarkt und schüttelte den Kopf. Um ihrer Nähe willen war

Der schwermüthig-düstere Tag, der mit lautlosem Druck auf der Welt lagerte, stimmte den Wanderer immer trüber und trüber. Es lag wie eine finstere Ahnung auf seiner Brust. Und dennoch schritt er weiter, gleichwie einem Verbängniß entgegen. Plötzlich hörte er ein Geräusch, wie wenn Steine zerklüftet würden, und einmal das dröhnende Herabrollen eines Felsblocks. Dann wieder klang es wie das Raschen eines schwer arbeitenden, unter seiner Last kuckenden Menschen an sein Ohr.

Unwillkürlich lenkte Innocenz seine Schritte diesen Geräuschen nach, die in der einlamen Stille der Döbe an sein Ohr trafen. Als er eine Weile gestiegen war, gewahrte er an einer Felsdecke einen Mann, der sich emsig mühte, Steine zusammenzuheben, die er übereinanderhäufte. Er hatte dabei eine Eisenhaxe, sowie einen schweren Steinhammer als Geräthe mit sich und arbeitete in so angestrengtem Eifer, daß ihm der Schweiß in Strömen über das Gesicht floß.

Aus diesem Grunde hatte er auch die Annäherung des Mönches nicht bemerkt, und als dieser plötzlich nur wenige Schritte unterhalb in seinem Standpunkte auftauchte und erkannte auf den Mann und sein Treiben blickte, — um so erstaunter, als er in demselben Hammer erkannte, — ließ er in seiner Betroffenheit einen wilden Fluch auswärts taumelnd nach seiner Büchse, die gegen einen Felsblock gelehrt stand, rief er an die Wache und hatte, auf Innocenz anlegend, schon den Finger am Hahn, als dieser, tödtlich erschrocken, mit abwehrnd vorgehaltener Hand ausrief: „Hammer, seid Ihr toll?“

Der Mann ließ daraufhin die Büchse sinken, wurde todesbleich, lehnte sich in einem Anfall von Schwindel gegen die Bergwand, schloß die Augen und athmete mit schwer arbeitender Brust, wie ein Ertrinkender. Dann raffte er sich jählings wieder auf, griff mechanisch nach seiner Haxe und warf dem Mönch einen halb lahmen, halb ungerinnig-verbissenen Blick zu. „Gelobt sei Jesus Christus!“ murmelte er und schlug die Spitzhaxe scharf in den Boden, um einen Stein weiter herauszuarbeiten, den er offenbar auf die schon zusammengehäuften Schichten wollte.

„In Ewigkeit, Amen“, ergänzte stotternd der Mönch, der sich von seinem Schreck noch nicht erholt hatte. „Seid Ihr von bösen Geistern befallen, Abraham Hirzer?“ Der Hammer schlug d'rein, daß die Finken sprächten. „Nicht hat's genarrt“, brachte er stoßweise dazwischen heraus, „hab' gemeint, ein Wilderer wär's und wollt mich beschleichen, wie einen Hirsch. Was weiß ich? Streift schlammes Gefindel da heroben um in den Bergen. Auf einen Mord kommt's so Einem nicht an, wenn die Gelegenheit sich giebt. Da wehrt man sich schon lieber.“

Er sah den Mönch bei seinen Worten nicht an, und dieser fragte verständnißlos: „Wer sollt' Euch denn nach dem Leben trachten? Ein Wilderer? Und warum? Was häit' ein Wilderer mit Euch zu schaffen?“ „Konnt' halt meinen, ich würd' zum Angeber werden“, harrte der Hammer.

„Was treibt Ihr denn da eigentlich?“ „Echt Ihr's nicht? Ein Steinmann richt' ich auf.“ „Hier?“ Innocenz bliete um sich. „Warum?“ „Zum Foch' hinauf!“ erwiderte der Großnecht und wies mit der Linken lässig in die Höhe.

„Wie kommt denn gerad' Ihr dazu?“ Der Hammer machte eine ungeduldige Verberde und riß müthend mit der Haxe an dem Stein, der sich aus dem harten Felsboden nicht lösen wollte. „Wie Ihr fragt! Einem muß es doch thum!“

Innocenz schwieg. Er sah kopfschüttelnd in die Höhe, — der Weg zum Foch' hinauf war hier nicht wohl zu verstehen. Dazu das verkörte Weien des Hammer, seine Furcht vor einem Angreifer, gegen den er sich verteidigen müßte, seine sonderbare Beschäftigung hier in der Gebirgsöde, während der Sägemüller von St. Ulrich entfernt war, all' das begriff er nicht. Unwillkürlich brachte er es mit seinem Geblieb in fluchtähnlichem Lauf an ihm vorüber in der beginnenden Finsterniß in fluchtähnlichem Lauf an ihm vorüber gestürzt war, ohne ihn zu sehen. Kein Zweifel; der Hammer, der durch seine Frömmigkeit auf der Bahn berührt war und Allen zum Muster aufgestellt wurde, den man wegen seiner unanachgiebigen Strenge und um eines finstern-sanatischen Zuges willen in seinem Wesen fürchtete, der Hammer hatte irgend ein heimliches Gewerbe. Aber Innocenz ahnte trotz alles Nachdenkens nicht, worin dasselbe bestehen mochte. War er etwa selber unter die Wildschützen gegangen, von denen er in so scharfen Ausbrüchen redete, und die er zu fürchten vorgab? Eine Heuchelei war hier sicherlich im Spiele, und Innocenz beschloß, den scheinheiligen Gesellen wenigstens spätern zu lassen, daß man ihn durchschaue.

„Seid denn Ihr auch ein Freund vom Jagen, Hammer?“ fragte er, während der Großnecht in ungeschicklichem Eifer fortarbeitete.

„Ja? Kein' Red' davon. Weil ich den Singen da bei mir hab', meint Ihr? Ich sagt Euch ja schon; man muß vor dem Gestebel, das sich hier umtreibt, auf der Hut sein. Denn ist kein Menschenleben heilig. Sind viele Wätsche und auch eitle Wätsche unter den Wildschützen; das sind Kerle, die Tod und Teufel nicht scheuen.“

Er fing nicht an, einen geschwätzigen vertraulichen Ton anzuschlagen, als wenn er den früheren Eindruck verwischen wollte, den sein aufgeregt-dreinschwebendes Wesen gemacht haben mußte, warf aber dabei hin und wieder einen lauernden Seitenblick auf den Mönch, während er den schweren Steinhammer wüthig niederdröhnen ließ. Innocenz ließ sich dadurch jedoch nicht irre machen. „Gestern Abend waret Ihr wohl auf der Flucht vor solch' einem Wilderer?“ fragte er, dem Großnecht scharf in's Gesicht spähend.

(Fortsetzung folgt.)

In Mittelthal (S. Weimar) wurden bei gemeinschaftlichem Vorgehen der Arbeiter und Kleinbauern zum ersten Mal vier Parteigenossen in den Gemeinderath gewählt. Auch in Mosbach (S. Weimar) siegten zum ersten Mal die sozialdemokratischen Kandidaten.

In Bromberg beteiligten sich die Parteigenossen zum ersten Mal an den Stadtverordneten-Wahlen und brachten ihren Kandidaten mit 156 Stimmen in die Stichwahl.

In Triebes (Neuß j. L.) wurden zwei Parteigenossen neben sieben Gegnern gewählt und in Kirchberne (Arnsberg) einer. In Welbert in der Rheinprovinz kamen zwei Parteigenossen in die Stichwahl mit dem Zentrum. Den Ausschlag geben die geschlagenen Freisinnigen.

Als ein bedeutender Sieg stellt sich der der Hanauer heraus. Zum ersten Mal wurden dort vier Sozialdemokraten in das Stadtparlament gewählt. Unsere Liste erhielt 1171 Stimmen, die der vereinigten Gegner 1036, so daß uns alle vier zur Wahl stehenden Mandate zufielen.

Die Gemeinderathswahl in Langerfeld hat mit einem Sieg unserer Kandidaten Heuser und Schmidt abgeschlossen.

Der Sieg bei der Stadtrathswahl in Schwelm ist der sozialdemokratischen Arbeiterschaft zugefallen, trotzdem die bürgerlichen Gegner Alles aufgebieten hatten, um wenigstens noch in die Stichwahl zu kommen.

Das Ergebnis der Wahl stellt sich wie folgt: Abgegeben wurden für: Jakobs (Soz.) 530, Hänsgen (Soz.) 506, Niggeloh (bürgerl.) 291, Pröcking (bürgerl.) 275, Dr. Bittlinghoff (bürgerl.) 26, Wortmann (bürgerl.) 10 Stimmen. Das ist ein Sieg, den selbst keiner unserer Parteigenossen erwartet hatte. Die Schwelmer Arbeiterschaft hat gezeigt, daß sie kann, was sie will und daß Schwelm der Sozialdemokratie gehört.

Aus der Zeugniskwanghaft entlassen wurde am Freitag der Schriftsteller Hermann Roth in München. Der Münchener Journalisten- und Schriftsteller-Verein hatte ihm folgende Resolution zugehen lassen:

Der Verein spricht Herrn Hermann Roth den Dank und die Anerkennung für seine mannhafte Wahrung der Integrität und Ehrenhaftigkeit des journalistischen Standes aus und bringt ihm seine vollsten Sympathien entgegen. Aus Anlaß dieses Falles erklärt der Münchener Journalisten- und Schriftstellerverein wiederholt den Zeugniskwang des Publizisten für einen gewissen und Ehrenzwang, dem kein anständiger Publizist Folge geben kann und darf. Weitere Schritte behält sich der Verein vor.

Offenbar steht diese Resolution mit der Haftentlassung in unrichtlichem Zusammenhang.

Chinesische Kunstwerke in Deutschland. Die Bremerhavener „Provinzial-Zeitung“ berichtet:

Dem hiesigen naturhistorischen Museum ist von Herrn C. Bernaschkin ein Votum vom Hobbdammer „Kriegfeld“ ein wertvolles und interessantes Geschenk überwiesen worden. Es sind zwei äußerst kunstvoll gearbeitete schwebelartige chinesische Kanonen, welche auf der Stadtmauer von Peking nahe dem Südtore gefunden haben. Die Geschütze haben augenscheinlich ein hohes, wohl mehrere Jahrhunderte zählendes Alter und besitzen einen großen künstlerischen Werth. Es ist äußerst dankenswerth, daß unsere Seefahrer Karavänen, welche sie aus den fernen Zonen herbringen, öfter dem städtischen Institut zuwenden und dadurch einem größeren Publikum zugänglich machen; hoffentlich wird dieser löbliche Brauch mit der Zeit ein noch immer allgemeinerer.

Ein Zoll auf Zwiebeln ist das Neueste, was die nimmer-satte agrarische Lebensmittel-Vertheuerungssucht ausgeheckt hat. Er wird verlangt, weil die Lage der hiesigen Zwiebelbauern, sowie anderer Bauern und Gärtner, die Zwiebelkultur treiben, durch die Einfuhr ausländischer, angeblich ägyptischer Zwiebeln verschlechtert werden soll. Vom Ausland werden ausschließlich die großen sogenannten Dorsow Zwiebeln eingeführt, die im Inlande nicht angebaut werden, deren Einfuhr also die deutschen Zwiebelbauern gar nicht schädigen kann. Das Gabelt aber nichts; der agrarischen Begehrlichkeit...

Aus aller Welt.

„Das einfache Landmädchen“ war der jüngst verstorbene Professor Regidi von Triestische getauft worden. Als Triestische eines Tages Anfang der achtziger Jahre im Archiv in Karlsbrunn Stadtschreiberei machte, ließ er, wie Ulrich in seinen „Erinnerungen“ erzählt, auf eine Eingabe aus dem Jahre 1848, die wahrscheinlich vom bairischen Bundesversammlung eingeholt worden war und in der es ungefähr hieß: „Ein einfaches Landmädchen rettete Frankreich — Jeanne d'Arc. Beschreiben sie diese, was sie ist, was dem hohen Bundesrath zu nützen“, worauf eine Witze um Preisfreiheit folgte. Unterzeichnet war der Eintrag Regidi. Als Triestische dieses Fund gemacht, soll er mit seinen Studienfreunden sich an die Hand gelegt und auf den Beinen hüpfend einen Freudenstanz um den Tisch gemacht haben.

Exotische Diebstähle, die aus Paris über Wien nach Berlin gekommen sind, machen sich dort zur Zeit in verschiedenen Geschäften nach namhafte Diebstähle an den Kassen bemerkbar. Erst kürzlich wurde eine Araberin, die sich Ben Saleh nannte, bei einem Taschendiebstahl mit ihrem fünfzehnjährigen Begleiter festgenommen. Allerdings sahndet die Kriminalpolizei auf zwei weitere, im Alter von wenig Jahren lebende Araberinnen, die mehrere Taschendiebstähle mit großem Raffinement ausgeführt haben. Ihr Ziel bestand darin, daß sie sich bei kleinen Einkäufen an der Ladenkasse besondere Mühsal anwandten und daß die eine der Diebstahls den Kassierer in ein Gespräch verwickelte, während die andere einen schnellen Griff in die Kasse that. Das Manöver ist ihnen bisher nicht gelungen. Die eine Frauensperson trägt ein kleines Dab bei sich.

Kampf mit Wilderern. In der Dolauer Heide bei Halle ist es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen dem Förster Schwann und drei Wilderern gekommen. Schwann erzielte, wie der „S. Z.“ berichtet, einen Streichschuß, zwei Wilderter wurden schwer verletzt. Die Wilderter entkamen.

Bei einem Kampfe mit Wilderern in der Erlamer Heide bei Halle wurde ein Förster durch einen Schusschuss schwer verletzt, ebenso ein Wilderter.

Ein Verbrechen ist jetzt dem Schaffner Robert Hinz in Hermsdorf (Meinland) für schnell entschlossenes Handeln zu Theil geworden. Bei dem letzten Dampfwagen bemerkte Hinz vom Zuge aus, daß ein Bonner Dufar mit seinem Pferde in der Höhe gefährt war und in großer Gefahr schwebte, da er sich selbst nicht helfen konnte. Schnell entschlossen brachte Hinz den Zug zum Stehen und eilte mit mehreren Fahrgästen dem verunglückten Soldaten zu Hilfe. Hierfür ist ihm jetzt vom Bonner Dufaren-Regiment eine besondere Belohnung mit dem Auslande des Landes überreicht worden.

Gelehrter. Aus Köln wird gemeldet: Während der Revolution wurde ein gewisser Herr Gelehrter von den Schwestern der Kultur...

zeit muß Alles zum Vorwande dienen. Vielleicht wird nächsten ein Zoll auf das Wasser derjenigen deutschen Flüsse und Ströme gefordert, die ihren Ursprung im Auslande haben, weil es geeignet ist, die agrarische Milch zu verbilligen.

Zum Falle Breidenbeck theilt die „Rhein-Westfäl. Arbeiter-Zeitung“ mit, daß der Schutzmann Tilly, der Breidenbeck gefesselt transportiert hatte, befreit worden ist!

Der Fall Breidenbeck kam auch in der jüngsten Versammlung des Vereins „Thüringer Presse“ zur Sprache. Es wurde eine scharfe Mißbilligungsresolution gegen die unziemliche Behandlung Breidenbecks angenommen.

Wirksamkeit der preussischen Polenpolitik. Aus Posen wird gemeldet: Zum Vesslen der im Gnesener Prozesse wegen der Breschener Schulvorgänge zu Gefängnisstrafe Verurtheilten sind dem „Diemil“ bereits 1201.65 M. an Beiträgen zugegangen. Zum Vesslen der relegirten polnischen Gymnasialisten sind bis jetzt insgesammt 8808.49 M. eingegangen. Auch unter den Polen im Auslande wird eifrig gesammelt. So erklärt in Krakau der bekannte Dichter Heinrich Sienkiewicz einen Aufruf zu Sammlungen für die Kinder der in Gnesen Verurtheilten; er selbst eröffnet die Kasse mit einer Spende von zweihundert Kronen. Der Aufruf enthält heftige Angriffe gegen die preussische Regierung.

Von Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen“ sollen demnächst zwei neue Bände erscheinen. Der eine davon enthält Bismarcks Briefwechsel mit Wilhelm I., der zweite soll enthalten, was Kaiser Bismarck aus seinem Briefwechsel mit anderen hervorragenden Zeitgenossen, insbesondere mit Fürsten und Staatsmännern, zur Veröffentlichung bestimmt hat.

Ausland.

Der Kongress der italienischen Landarbeiter in Bologna. Am 21. November wird in Bologna ein Kongress eröffnet werden, der in seiner Art viel wichtiger ist, als manche andere derartige Versammlungen. Es sind die Landarbeiter Italiens, die Tagelöhner, die Hüttenarbeiter, die Knechte, die Halbbauern, die kleinen Pächter u. s. w., die hier zusammenkommen, um über ihre wirtschaftliche Lage zu berathen.

Die Landarbeiter gehören zu den unglücklichsten der italienischen Proletariat: schlechte Löhne, unbegrenzte Arbeitszeit, theilweise Arbeitslosigkeit, Pellaagra und Malaria und der Unvorsand haben sie tief hinabgedrückt. Diese Massen der Kultur zuzuführen, sie würdig zu einem nationalen Leben zu machen, ist eine riesenaufgabe. Bauern aufstände sind nichts seltenes gewesen, und wenn solche ausbrechen, wenn die Zeitungen von dem Glend der italienischen Landarbeiter berichten, und wenn die Kammer sich damit beschäftigt, dann war jedes Mal auch die ganze bürgerliche Gesellschaft von Mitleid und auch von Furcht ergriffen, und in Schwauer von guten Vorschlägen ging durch ganz Italien. Aber die Arbeit der Philantropen hatte keinen Erfolg, konnte keinen Erfolg haben, weil der Landbevölkerung selbst das Klassenbewußtsein und die Klassenolidarität fehlte. Was sollten sie mit den guten Vorschlägen anfangen, ihnen fehlte die Macht, sich ihrer zu bedienen. Spontan, leidenschaftlich, häufig von Gewaltthätigkeiten begleitet, machte sich die Empörung Luft: Gewalt gegen Gewalt, mußten die Landarbeiter immer unterliegen, und zermürbt und noch elender lebten sie in ihr Joch zurück.

Die Verschiedenheit der Traditionen, die Erziehung des Bodens, der Agrarverhältnisse, des Charakters machten es schwer, die Bewegung zu einer gemeinsamen zu machen. Immerhin ist es den italienischen Sozialisten gelungen, der Landarbeiterbewegung ein gemeinsames Ziel und Richtung zu geben. Das Bild ist in den letzten Jahren ein ganz anderes geworden, zahlreiche Streiks haben die Landarbeiter unternommen, aber diese waren in den meisten Fällen nicht mehr der Ausbruch ungezügelter Leidenschaften, sondern in der Regel waren es wohl vorbereitete, gut geleitete Ausstände gut disziplinierter Massen. Wo es noch zu Gewaltthätigkeiten kam, waren sie meistens die Folge von Provokationen. Diesen Umkehrung herbeizuführen, war eine langwierige Arbeit; viel Geduld mußte darauf verwendet werden. Die Sozialisten knüpfen an die Fragen der Gegenwart, die Arbeitslosigkeit, Ab- und Zuwanderung, Auswanderung, Pachterträge, Affoziation kleiner Besitzer und vor Allem machten sie der Landbevölkerung begreiflich, daß die Gesetzgebung die Pflicht habe, für sie einzutreten.

In wenigen Jahren haben sich hier auf dem Lande große proletarische Organisationen gebildet, die eine Macht geworden sind, mit der die öffentliche Meinung, die Regierung und die gesetzgebenden Körperschaften zu rechnen haben. Die Bewegung ist zugleich eine politische und eine wirtschaftliche; ausgegangen von der Po-Ebene hat sie sich nach und nach ausgebreitet über ganz Italien, nur der äußerste Süden ist der Bewegung noch nicht vollkommen erschlossen.

Nachdem die Landarbeiter der verschiedenen Regionen sich zu Föderationen zusammengeschlossen haben, streben diese nun danach, einen Bund über ganz Italien zu schaffen. Diesen zu Stande zu bringen, wird eine der Hauptaufgaben des Kongresses von Bologna sein. Die Tagesordnung des Kongresses lautet:

Ruhrregel ist auf annähernd sechs Meter gestiegen. Da die Hochfluth über Nacht hereinbrach, befanden sich zahlreiche in den Niederungen wohnende Familien in großer Bedrängnis. Die Wupper führt Hochwasser, wie schon seit Jahren nicht mehr. In den Wupperthälen liegt bereits seit dem Anfang der Woche der Betrieb vollständig brach. Dabei sind die Vorräthe in den Lagern in Folge des gleichfalls plötzlich hereinbrechenden Hochwassers verdothen. Der ohnehin in trostloser Lage befindlichen bergischen Industrie erwächst hierdurch ein beträchtlicher Schaden. Die geringe Wollwermung, die Wolle bringe bedeutenden Zuwachs an Wasser, ist unwahr. Der Wollwermungsstand ist den letzten Tagen vielmehr stetig zurückgegangen. Die Triester Fegelhöhe beträgt nur noch 0,88 Meter.

Er mordung. Aus Stuttgart wird gemeldet: In einem mit Stacheln ganz umgebenen Korb bei der Hofwäldstraße hinter dem Reindenschloß wurde heute früh 7 Uhr die 22jährige Dienstmagd Babette Wirth mit durchschmittener Hals- und Brust aufgefunden. Neben der Leiche der Uhr und Geld gerathen ist, lag ein Herrenstiefel. Von dem Mörder hat man noch keine Spur.

Der italienische Schachspieler Ricchmann aus Wien wurde wegen Hochschulden und Brillanzschwandel verhaftet.

Die Bekämpfung der Tuberkulose durch Bakterien-Resistenz wird jetzt in Frankreich betrieben. In Paris bestehen mehrere Gesellschaften zum Streik gegen die Tuberkulose. Seit etwa einem Jahr ist hier Paris auch um eine neue vermehrt worden, die sich den Namen „Gesellschaft zum Schutz gegen die Tuberkulose durch Bakterien-Resistenz“ beigelegt hat. Sie verfolgt demnach den Zweck, in der letzten Festsitzung anfallende Bekämpfungen über die Tuberkulose gelangen zu lassen. Bisher hat sie sich auf die Bekämpfung von gebildeten Mannern und Bekehrungen beschränkt, ferner in der Ausbreitung eines noch nicht entschiedenem Wettbewerbs über die besten Mittel zur Bekämpfung der Tuberkulose zur Bekämpfung der Ausbreitung, und neuerdings durch die Herausgabe illustrierter Postkarten, deren eine in der „Medizinischen Woche“ abgebildet ist. Auf der Vorderseite der Karte ist ein künstlerisch gezierter Spindknopf zu sehen, darunter stehen die Worte: „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem erwähnten Exemplar sieht man eine junge Dame in einem Schmuckstück sitzen, mit dem Schmuckstück und der Umgebung, wie sie einer bedauerlichen Schwindeligen gegenüber stehen würde. Außerdem trägt die Karte noch drei goldene Zeichen: Die Schwindeligen ist eine angedeutete Krankheit und als solche verstanden. „Achtung vor gefälschten oder verächtlichen Misch!“ „Es ist niemals an eine andere Stelle, als in einen Spindknopf!“ „Auf der Rückseite befinden sich andere Abbildungen, die nebst einigen Begleitworten dem gleichen Zweck dienen sollen. Zum Theil sind diese Karten wenig geschmackvoll ausgefallen, andere sind recht geschickt entworfen. Auf dem

W. Die Siegerner Stadterordnetenwahlen vor dem Ober-Verwaltungsgericht. Von unseren Siegerner Parteigenossen ist bekanntlich die Gültigkeit der im November vorigen Jahres erfolgten Wahl von sechs Stadterordneten angefochten worden. Es legten damals die Kandidaten der vereinigten bürgerlichen Parteien mit Stimmzählungen zwischen 1072 und 1340, während die sozialdemokratischen Kandidaten nur 401 bis 572 Stimmen auf sich vereinigten. Insgesamt wurden 1961 Stimmen abgegeben, so daß die absolute Majorität 981 betrug. Die Stadterordneten-Versammlung verwarf den Einspruch unserer Genossen, worauf diese im Verwaltungsstreitverfahren klagten. Sie machten geltend, zwei Wähler wären beeinflusst worden und das ganze Wahlverfahren habe an verschiedenen Mängeln gelitten. So habe die Originalliste der Wähler im Stadtssekretariat, eine Treppe tiefer, als wo gewählt worden sei, gelegen, während der Wahlvorstand bei der Wahl gedruckte Hilfslisten benutzt habe, in denen 183 der in der Originalliste aufgeführten Wähler gefehlt hätten. Von den Wahlberechtigten, die in den gedruckten Hilfslisten nicht gefunden wurden, hätten drei durch Einsicht in die Originalliste ihre Stimmfähigkeit nachgewiesen und auch gewählt. Es wäre anzunehmen, daß viele Andere, die in den gedruckten Listen nicht verzeichnet waren, nur deshalb nicht gewählt hätten. Auch hätten die Kläger an der Wahlhandlung, daß es unmöglich gewesen sei, sie zu kontrollieren, weil immer zwei Wähler fast zugleich vorgegangen und nach Feststellung ihrer Wahlberechtigung gestimmt hätten, der Eine rechts, der Andere links vom Wahlvorsteher. Jeder vor einem der beiden dort postierten Schreinskreiber. Auch wäre nicht abgestimmt worden.

Der Bezirksauschuss wies die Klage ab, indem er davon ausging, daß bei dem vorliegenden Stimmenverhältnis das Wahlergebnisse das geblieben wäre, selbst wenn man die 183 in den Hilfslisten fehlenden ehemaligen Stimmberechtigten, die seit der Feststellung der Originalliste verstorben oder gestorben sind, mit in Betracht zöge. Damit sei aber die Gültigkeit der Wahlen gegeben. Wahlbeeinflussungen erblickte das Gericht nicht darin, daß der Gastwirt Geisler einem Wähler die Liste der bürgerlichen Kandidaten in die Hand drückte und sagte: „Die wählen Sie.“ und daß die eine Schreibhilfe des Wahlvorstandes einen andern Wähler, der nach zwei bürgerlichen Kandidaten einen Sozialdemokraten nannte, darauf aufmerksam machte, daß dies ja ein Sozialdemokrat wäre. — Die Kläger legten Revision ein, die Rechtsanwält Dr. Heinemann vor dem Ober-Verwaltungsgericht vertat.

Der zweite Senat des Ober-Verwaltungsgerichts wies die Berufung des Klägers mit folgender Begründung ab:

Es sei dem Vertreter des Klägers zuzugeben, daß man bei der Wahl teilweise nicht richtig verfahren sei. Die Verwaltung sei von falschen Anschauungen ausgegangen, wenn sie geglaubt habe, die in der Originalliste enthaltenen verstorbenen Personen könnten nicht mitstimmen. Thatsächlich sei der Inhalt der Originalliste und dann endgültig festgestellten Wählerliste entscheidend. Wer in dieser Liste stehe, könne wählen, auch wenn er verstorben sei. Bei der Auffertigung der gedruckten Hilfslisten seien in diese alle in der Originalliste enthaltenen Personen mit zu übernehmen. An sich sei die Benutzung der Hilfslisten bei der Wahl zulässig. Ein zweiter Fehler sei der, daß die Originalliste bei der Wahl nicht in der Besize des Wahlvorstandes gewesen sei. Denn, wenn jemand bei der Offenlegung der Originalliste eingesehen und sich seine Nummer gemerkt habe, dann müsse er sich im Zweifelsfalle auf diese berufen können. Der Wahlvorstand müsse darnach entscheiden, ob er wählen dürfe oder nicht, und dürfe das nicht auf den Stadtssekretär abschieben, der im selben Gebäude (Rathhaus), aber in einem ganz andern Räume mit der Originalliste sitze. Das wären zwei erhebliche Unregelmäßigkeiten. Solche zögen aber die Ungültigkeit der Wahl nur nach sich, wenn dadurch das Wahlergebnisse zum Mindesten hätte beeinflusst werden können.

Das wäre aber nicht der Fall. Nach Abrechnung der vor der Wahl gestorbenen Personen, die in den Hilfslisten fehlten, und der drei darin Fehlenden, die doch noch gewählt hätten, blieben an nicht in die Hilfslisten eingetragenen Wählern noch 167 übrig. Nehme man an, sie hätten gewählt, so wären als Abstimmende statt 1961 zu zählen 2128 und die absolute Majorität wäre 1065. Auf den der gewählten Stadterordneten, der die wenigsten Stimmen erhielt, schied aber 1072 gefallen.

Die Wahlen seien für gültig zu erachten, da nach einer amtlichen Erklärung der beiden Stadträte, die abwechselnd als Wahlvorsteher fungierten, die Wahlhandlung in ordnungsmäßiger Verlaufe sei.

*** Aus Anlaß des Posener Studenten-Prozesses** ist dem „Goniec Wielkopolski“ aus Breslau folgendes Schreiben zugegangen:

Kollegen! Gegen Euch ist das Urtheil gefällt worden. So wie Ihr in dem Prozesse selbst Eure eigene Sache und diejenige der gesamten polnischen Jugend mit Ernst und Würde — erniedrigende Demuth verachtend — verteidigt, so habt Ihr das Euch zu längerer Gefängnisstrafen verurtheilende Erkenntnis mit heiterem Antlitz, mit Ruhe und Würde hingenommen. Nicht Lobeshymnen, nicht hochtrabende Ovationen, sondern ein — unter erbauerer, feierlicher Stille — herzlicher, brüderlicher Händedruck bildet den Ausdruck unserer Dankbarkeit, unsere Antwort auf das Urtheil. Nicht Lobeshymnen, nicht brausende Dankfugungen, denn mit der Pflichterfüllung erkauft man sich nicht die Märtyrerkrone. Wir kennen uns doch! Wir verstehen uns ja! Deshalb wollen wir jetzt, wo Ihr Euch Angesichts der ganzen Nation als würdige Vertreter der polnischen Jugend erwiesen habt, Euch, den in die Gefängniszellen Wandern, feierlich geloben, nach wie vor mit Euch einen von demselben Geiste durchdrungenen Körper zu bilden! Eure Euch von ganzem Herzen ergebenden Kollegen aus Breslau.

*** Neuer Zusammensturz.** Die Strohhutfabrik von James Pollard hat ihre Zahlungen und den Betrieb eingestellt. Der Inhaber hat sich bereit erklärt, den Gläubigern eine Abfindung von 40 Prozent zu gewähren. Eine Einigung ist noch nicht erzielt. Jedoch ist die Einstellung des Betriebes, bei dem heute noch gegen 40 Personen beschäftigt sind, beschlossene Sache. Bisher 70 Mitarbeiter und -Arbeiterinnen werden dadurch ihrer regelmäßigen Stellung verlustig gehen.

*** Lohnbewegung in Sicht?** Am Sonnabend, den 23. d. Mts. wurde den Steinarbeitern des Bunzlau-Löwenberger Distrikts der bis zum 1. März 1902 laufende Lohnarif gekündigt. Man wolle das beachten.

*** Volksvorstellung im Thalia-Theater.** In der nächsten Volksvorstellung am Sonntag, den 8. Dezember, kommt zur Aufführung die Shakespeare'sche Tragikomödie „Aß für Aß“. Billets sind noch in der „Volksmacht“ zu haben.

*** Ungetreuer Kassirer.** Der Maler Jörgler, der als Kassirer der hiesigen Zahlstelle des Maler-Verbandes unter Annahme eines größeren Geldpostens flüchtig geworden war, hat es jetzt vorgezogen, heimzukehren und sich der Polizei selbst zu stellen. Das Geld zur Heimreise haben

hatte nicht ausgereicht. Wie erinnerlich sein dürfte, hat J. noch von Wesel aus angekündigt, er würde nach Amerika gehen.

Die Stadterordneten-Versammlung wird am nächsten Donnerstag eine Sitzung haben, in der 11 alte und 12 neue Vorlagen zur Verhandlung stehen. Von den ersteren werden wahrscheinlich die Vorlage betreffend den Mononentalbrunnen auf dem Königsplatz, die endlich sicher zur Erledigung kommende Interpellation Schütz betr. Maßregeln zur Vinderung der Arbeitslosigkeit eine größere Debatte verurursachen. Die anderen alten Sachen haben kein allgemeines Interesse. Dasselbe gilt von fast allen neuen Vorlagen. Die Kosten der Festabend anlässlich des hier abgehaltenen deutschen Geographentages mit 4976.05 Mark und anlässlich der Eröffnung des neuen städtischen Hafens mit 5551.40 Mark sollen mit zusammen 10,527.45 Mark aus dem Haupt-Extraordinarium der Kammerlei gedeckt werden. Der jetzige Stadtrat Dr. Debede soll zum Stadtrat und Mitglied des Magistrats gewählt werden. Außerdem stehen noch Prologation eines Mietvertrages, Terrainverwerb, Erbschaftsannahme, Lieferung von Sandsteinarbeiten u. auf der Tagesordnung.

*** Direktor und Schauspieler.** Der Schauspieler von Starorpyński, welcher unter dem Künstlernamen „Henge“ bei den hiesigen vereinigten Theatern engagiert ist, hatte einige ihm von dem Direktor Dr. Loewe übertragene kleinere Rollen (z. B. den Rathsherrn in der „Jungfrau von Orleans“, den Vor Mayor in „Richard III.“, den Oberpriester in „Wintermärchen“ u. A.) zurückgewiesen, weil er als Chorgespieler engagiert sei, und deshalb solche untergeordnete Rollen nicht zu übernehmen brauche. Da der Direktor ihm trotzdem diese Rollen wieder zuwies und ihn daran erinnerte, daß er bei fortgesetzter Weigerung nach seinem Kontrakt entlassen werden könne, bejährt der Schauspieler, um eine prinzipielle Entscheidung dieser für jedes Bühnenmitglied überaus wichtigen Frage zu erzielen, den Rechtsweg, wandte sich aber nicht an das für derartige Fragen zunächst zuständige Schiedsgericht, sondern an das ordentliche Gericht und beantragte zunächst beim Landgericht den Erlass einer vorläufigen Verfügung, daß der Direktor verpflichtet sei, seine, des Klägers, Vernehmung zur Ablehnung kleinerer Rollen anzuerkennen. Die sechste Zivilkammer lebte zunächst den Erlass dieser vorläufigen Verfügung ab: das Oberlandesgericht erachtete jedoch die Beschwerde des Klägers für begründet und bewirkte den Erlass der vorläufigen Verfügung, weil in dem vom Kläger eingereichten Repertoire, auf Grund dessen er engagiert worden sei, nur größere Rollen verzeichnet stehen. Das ordentliche Verfahren auf die Klage von Starorpyński nahm darauf seinen Fortgang, und Sonnabend stand vor der sechsten Zivilkammer Termin zur mündlichen Verhandlung an. Der Beklagte, Dr. Loewe, machte geltend, daß er den Kläger nach dessen Kontrakt innerhalb der Grenzen des schauspielerischen Wirkens ganz nach seinem Gutdünken beschäftigen dürfe, daß aber die beantragten Rollen solche seien, welche nicht von untergeordneten Kräften gegeben werden können. Er befände sich in völliger Uebereinstimmung mit Brahm, Pindau, Neumann-Hofer, Wumenthal und anderen hervorragenden Theaterleitern, welche schriftlich ihr Entschließen in diesem Sinne abgegeben haben. Das Gericht gelangte nach längerer Verathung zu dem Beschluß, über die Frage, ob die vom Kläger zurückgewiesenen Rollen solche seien, welche von ersten Chorgespielern gegeben zu werden pflegen, Beweis zu erheben durch Vernehmung der Sachverständigen: Regisseur Majon und Schauspieler Lehmann.

Mozart-Abend des Humboldt-Vereins. Zu dem gestern im Saale der „Gesellschaft der Freunde“ abgehaltenen Mozart-Abend hatte Rechtsanwalt Handmann einen Vortrag über die Lebens-Schicksale und die Bedeutung des großen Komponisten zugelegt, dem der Abend gewidmet sein sollte. Der Referent war in sehr durchsichtiger Verbindung und so sprang mit gewohntem Eifer Herr Ludwig Sittenfeld in die Bresche. In großen Zügen schilderte er die wechselvollen Lebenswege Mozarts. Die Triumphe des „Wunderknaben“ Wolfgang Amadeus und die bittere Noth, die der schaffende Komponist erleiden mußte, fanden treffende Beleuchtung. Des Weiteren gab der Redner eine, von hohem Verständniß zeugende, leicht verständliche Würdigung der Werke des gezeichneten Tonkünstlers. — Nach diesem mit lebhaftem Interesse aufgenommenen Einleitungs-vortrag wurden eine Reihe von Mozart-Kompositionen zu Gehör gebracht. Gleich zu Beginn erzielte das G-moll I. Satz einen großen Erfolg. Besonders partizipirte an demselben Herr Dr. med. Eugen Filler, der die erste Violine weiterhalt beherrscht. Fräulein Jodisch und Alexander sangen mit gutem Gelingen ein Duett und einige Lieder, Herr Schottländer zwei ansprechende Arien. Besonderen Anklang fanden auch die Klaviervorträge des Herrn Hugo Mark und das Larghetto aus dem Klarinetten-Quintett, an dem Herr Kleinert als Klarinetist sich rühmlich hervorthat. Alles in Allem bot der gestrige Abend wiederum der Anregung die Fülle und die wachsende Beliebtheit der Dichter- und Tonkünstlerabende ist wohl begreiflich.

*** Schlesisches Museum für Kunstgewerbe und Alterthümer.** Wie im vorigen Jahre, veranstaltet die Direktion auch in diesem Winter Vortragsabende, an denen hiesige und auswärtige Gelehrte und Künstler über allgemein interessante Gegenstände aus dem Gebiete der bildenden Kunst reden werden. Die Vorträge sind in drei Gruppen eingetheilt. Die erste Gruppe umfaßt fünf Einzelvorträge, und zwar sprechen am 3. Dezember der Direktor der Bibliothek des Kunstgewerbe-Museums zu Berlin, Professor Dr. Jessen, über Wege und Ziele der heutigen Kunst, am 10. Dezember Universitätsprofessor Dr. Thilenius über alte Kunstwerke der Renaissance; am 7. Januar der Direktorialassistent am Kunstgewerbemuseum zu Berlin, Professor Bornmann, über Moderne Keramik; am 14. Januar über die Nordische Kunstbestrebungen; am 21. Januar Herr Gerny van de Velde aus Berlin über seine eigene Kunstausstellung. — Die zweite Gruppe umfaßt einen Zyklus von acht Vorträgen über die Geschichte und Aesthetik des Möbels. (Mit Lichtbildern.) Direktor Dr. Masner wird die alten, Direktor Heyer die modernen Möbel behandeln. Diese Vorträge finden Dienstags und Freitags statt, der erste am 31. Januar, der letzte am 4. März. — Endlich wird die für März und April geplante große Ausstellung: „Das Kind und die Kunst“ durch einen Zyklus von vier Vorträgen erläutert werden, wobei Professor Dr. Semrau über das Kind in der Kunst, Geheimrath Professor Dr. Förster über das Kind in der antiken Kunst, Direktor Dr. Seger über altes Kinder-Spielzeug, und Direktor Dr. Masner über Bilderbücher und Bilderbogen sprechen werden. — Das Abonnement beträgt für die erste Gruppe 4 Mk., für die beiden anderen Gruppen je 2 Mk. Anmeldungen werden von Dienstag, den 26. d. Mts., ab täglich von 10-2 Uhr im Bureau des Museums, Graupenstraße 11a, entgegengenommen.

*** Zoologischer Garten.** Soeben ist es der Direktion gelungen, einen Orang-Utan, der auf den Namen „Anton“ hört, zu erwerben und bietet der Breslauer Garten — wie schon einmal im April des Jahres 1898 — jetzt wieder Gelegenheit, die drei großen menschenähnlichen Affen: Gorilla, Schimpanse und Orang-Utan zu gleicher Zeit neben einander beobachten zu können. Noch in keinem anderen zoologischen Garten konnten diese drei größten Anthropoiden jemals gleichzeitig gezeigt werden. Der neuere Orang-Utan d. h. Waldmensch (und nicht Drang-Utang d. h. Schindler) ist ein etwa vier Jahre altes Männchen, vor Kurzem importirt und augenblicklich sehr schlecht behaupt, was wohl auf ungewöhnliche Unterbringung während der langen Ueberfahrt von Borneo, der Heimath des Thieres, zurückzuführen ist. Da das Thier aber sonst recht lebhaft ist und gut frist und verdaut, so wird es wohl bald wieder seinen normalen zottigen rothbraunen Pelz zeigen. Der überaus lebhaft, bewegliche und zutrauliche Schimpanse, der vor seinem Käfig stets eine Schaar von Besuchern zu versammelt pflegt, die an seinem drolligen Treiben sich ergötzen, zeigte sich recht aufgeregt, als er seinen neuen Nachbarn zu Gesicht bekam und tollte noch mehr wie gewöhnlich in seinem Käfig umher. Trotz der unangenehmen Bewegung, die sich „Anton“ macht, grüßte er vorzüglich, und hat seit seiner Ankunft im August d. J. 5 Pfund an Gewicht zugenommen. Er wiegt jetzt 27 Pfund. — Ganz anders geartet ist

der Gorilla. Er beobachtete auch sehr genau jede Bewegung des neuen Ankömmlings, ohne aber auch nur im Geringsten aus seiner pflanzlichen Ruhe herauszukommen. Er hat ja während seiner am 3. September d. J. hiesig vierjährigen Anwesenheit im Garten, schon über solchen kleinen rothbraunen Gesellen zum Nachbarn gehabt und hält es nicht der Mühe werth, darüber so viel Aufhebers zu machen, wie sein Freund, der Schimpanse. Hoffentlich gelingt es der Direktion, nicht nur das seltene dreißährige Aethiops recht lange neben einander zu erhalten, sondern auch die noch fehlende vierte Gattung der Menschenaffen, die der Gibbons (Hylobates) in einer ihrer Arten zu erwerben. — Geschenkt wurden dem Garten: 1 Siebenschläfer von Fel. Alma v. Chappuis auf Gr. Wilkau bei Nimpsch; 1 kleines Aquarium, 1 großes Terrarium, 1 Teichschilbtrie, 2 große Landtschilbtrie, 1 Erdkröte, 2 Feuer salamander, 2 Raueidechen, 1 Ringelnatter, 2 Blindfische, 1 Arolol und 2 Schlammbeißer von Dr. Erich Eschen, hier; 1 Sperber von Fel. Lotte Scholz in Klein-Ling; 2 Lachtauben von Arthur Ollendorf, hier; 5 Dornfasanen von dem Herzog von Ratibor, Rauden.

Wieviele angeblich aus dem Pekinger Kaiserpalast stammende Standuhren wurden in Schoppinitz in Oberschlesien durch einen Gendarmen beschlagnahmt. Die „Rattowitzer Zeitung“ berichtet darüber folgende Einzelheiten: Zu einem Uhrmacher in Schoppinitz kam dieser Tage ein ehemaliger Chinakämpfer aus Jawodzie bei Rattowitz und überbrachte eine hochgelegene Standuhr zur Reparatur, welche nach seiner Angabe aus dem Kaiserlichen Palaste in Peking stammen soll (!!) Die aus seinem Golde gearbeitete Uhr, deren Zifferblatt mit kostbaren Edelsteinen besetzt war, repräsentirte einen Werth von über 1000 Mk.; der Chinakämpfer wollte sie jedoch für billiges Geld loszuschlagen. Ein von dem Handel benachrichtigter Gendarm forschte nach dem Eigentümer der Uhr und stellte fest, daß der Chinakämpfer noch drei solcher Uhren in Besitz hatte. Diese wurden alsbald in Beschlag genommen. Die weitere Untersuchung dürfte ergeben, auf welche Weise der Mann in den Besitz der werthvollen Gegenstände gelangt und ob dieselben thatsächlich aus den Beständen des Pekinger Kaiserpalastes herrühren.

*** Guter Fang.** Am 22. d. Mts. hat die Kriminalpolizei einen Mann festgenommen, der ein internationaler Hochstapler zu sein scheint. Der Verhaftete nennt sich Kellner Waldau und giebt selbst zu, schon wegen schwerer Diebstahls und Gehelei mit Zuchthaus vorbestraft zu sein. Er ist angeblich aus England hierhergekömmt und ist seit seiner letzten Verurteilung seiner Beschäftigung mehr nachgegangen. Trotzdem verfügte er stets über Geldmittel. In zwei Notizbüchern führte er Buch über seine Einnahmen, die täglich zwischen 20 bis 60 Mk. schwankten. Er will dieses Geld beim Kartenspiel gewonnen haben. Der Mann steht im Verdachte, bei den schon wiederholt gemeldeten Betrügereien beim Wechseln eines Goldstücks theilhaftig gewesen zu sein. Zuletzt wohnte er hier auf der Albrechtsstraße unter dem Namen Schönfelder. Er dürfte auch unter diesem Namen Betrügereien verübt haben. Der Mann ist 28 Jahre alt, mittelgroß und hat starken, röthlichen Schnurrbart.

Ein schwerer Einbrecher ist am 22. d. Mts. durch die Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen worden. Es wurde in Erfahrung gebracht, daß durch einen gewissen Döbrich, der sich mit einem Militärpaß auf den Namen Förster legitimirt hatte, in einem Pfandleihgeschäft auf der Kupferhammerstraße eine von einem Einbruch herrührende Uhr veräußert worden war. Der Einbruch war im Monat Juli in einem Uhrengeschäft auf der Klosterstraße verübt worden. Es wurde weiter festgestellt, daß der Verdächtige zwei Wohnungen und zwar eine auf der Heiligegeiststraße und eine auf der Kägelohle hatte. Beide Wohnungen wurden so lange beobachtet, bis es gelang, den Mann, der schon vielfach und schwer vorbestraft ist, abzufassen. Es wurde noch eine große Anzahl goldener Ringe vorgefunden, die von demselben Einbruch herrühren. — Festgenommen wurde ferner ein ungarischer Bahntechniker, der sich in hiesigen Buchhandlungen Bücher hatte vorlegen lassen und dabei solche entwendet hatte, um sie dann in anderen Buchhandlungen zum Kauf anzubieten. Es gelang, ihn auf frischer That zu ertappen. Geschädigte können sich im Zimmer 56 des Polizeipräsidiums melden.

*** Unfall.** Am 21. d. Mts. verunglückte der vier Jahre alte Sohn einer Restaurateurin, als diese auf der Friedrich-Wilhelmsstraße mit dem Knaben einen Motorwagen der Straßenbahn verließ, indem das Kind gegen einen entgegenkommenden Motorwagen lief und zu Boden gerissen wurde. Wie ein Arzt bald feststellte, soll der Knabe indeß nur Verletzungen leichter Art davongetragen haben.

*** Unbekannter Tod.** Am 22. d. Mts. wurde an der sogenannten Grube auf der Hollandwieße ein Mann ertrunken aufgefunden. Der Mann ist 38 bis 40 Jahre alt, mittelgroß, blond und ist mit dunkelbraunem Jaguetanzung, weißem Gemüset und dunkler Kravatte bekleidet. Er hatte ein Paar braune Handschuhe, eine silberne Uhrkette, eine Zigarettenstange und ein Lachentuch bei sich. Die Leiche wurde in der Anatomie untergebracht.

*** Feuer.** Am 22. d. Mts., Nachmittags, wurde die Feuerwehr von der Vorderbleiche aus telephonisch alarmirt und zwar hatte ein Haushalter von einem Hause in der Matthiasstraße Feuergefahren sehen wollen. Die Feuerwehr suchte mehrere Häuser ab, konnte aber nirgends einen Brand entdecken.

*** Die „neue“ Elektrizität.** Am Sonntag Nachmittags wurde der Verkehr der neuen Elektrischen durch Verlegen des elektrischen Stromes unterbrochen. Die Störung, die sich bei dem gestrigen starken Verkehr sehr unliebsam bemerkbar machte, dauerte ungefähr 20 Minuten.

*** Ein Fahrradschwinder.** Vor einigen Tagen ließ sich ein Mann, der sich als Schauspieler vorstellte, bei einem Freier auf der Gräblichstraße ein Fahrrad, das er halb wieder zurückbringen wollte. Das ist jedoch nicht geschehen. Es ist anzunehmen, daß er das Rad sich erbat, um es zu verpfänden, zumal bis von dem Mann über seine Person gemachten Angaben sich als vollständig un wahr ergehen haben. Das Rad hat einen rothen Sattel, weiße Felgen und ist besonders daran kenntlich, daß die rechte Hintergabelstange dünner ist als die linke; das Verbindungsrohr ist an beiden Enden eingedrückt. Derselbe Mann hat übrigens auch eine Wittfrau auf der Breitestraße um 15 Mk. betrogen, die er sich von ihr ließ, kurz nachdem er dort ein Zimmer mit Pension gemiethet hatte.

*** Beschädigte Wagen.** Ein großer Theil der auf der Linie Pöpelwitz-Ohlauerthor verkehrenden Motorwagen und auch einige der nach dem Zentralbahnhof laufenden Wagen sind in letzter Zeit in der Weise beschädigt worden, daß in die Radierung der Seitenwände mehr oder weniger tiefe Schrammen in der ganzen Länge des Wagens gerissen worden sind. Dieser Dummzeugsstreich kann nur während der Fahrt oder während die Wagen an den Endstationen hielten, verübt worden sein. Leider konnte der Thäter noch nicht ermittelt werden.

*** Quarsenium.** In einer der letzten Nächte verübten mehrere junge Burschen auf der Goldsteihöhe großen Unfug, indem sie dort eine Promenadenbank aus dem Erdboden herausgruben und dieselbe dann die Heile Wöschung nach dem Gondelhafen hinabstürzten. Darauf verurtheilten sie auf dem Augustplatz eine Barockstange umzureißen; das Hinzukommen eines Schutzmannes hinderte sie jedoch an der weiteren Ausführung ihres Vorhabens; sie ergötzen, als sie den Mann erblickten, über die

Remontoiruhr, eine silberne Damenuhr mit Nickelsetze, ein goldener Ring mit einem roten Stein und ein goldener A. R. gezeichnetes Trauring, einem Depeschenträger ein vor dem Hauptpostgebäude lange Zeit unkauflich gelassenes Fabrikat (Marke Triest Nr. 9411) und von einem Grundstück auf der Hummerlei die Hauszinsklasse. Gestohlen wurden ferner einem Arbeiter, als er Nachts auf der Heubodenstraße eingeschlafen war, eine silberne Remontoiruhr mit Goldrand und Nickelsetze, aus einem Hause auf der Altblüherstraße eine Kiste mit Christbaum-Zunderwaren (verschiedenartige Kerzenkerzen mit Rosenverzierung), aus einer Bodenlampe auf der Rosenhölzerstraße ein Gebett Bett, gez. W. B. (Dachbett) und zwei Kopfkissen rot-weiß farbig, Unterbett grau weiß farbig, ein Karton mit Christbaumschmuck und ein Kinder-Kollwagen mit zwei Rädern. Für Ermittlung des letzten Diebstahls sind 20 M. Belohnung ausgesetzt. Meldungen sind im Zimmer 57 des Polizeipräsidiums zu machen.

Bestgenommen wurde ein Hausmädchen, das in verschiedenen hiesigen Hotels Bettgeräten verübt hatte.

Diebstahl wurde ein gefälschter Thaler, der in einem Wirtshaus auf der Adalbertstraße vereinnahmt worden ist.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 22. d. Mts. 45 Personen eingeliefert. — Gesunden wurden: ein Rosenkranz, drei Schulzeugnisse, eine goldene Brosche mit Steinen und ein Portemonnaie. — Abhanden kamen: ein schwarzseidener Damengürtel mit silbernem Schloß, ein goldener Trauring, gez. A. H. 1877, eine goldene Kravattennadel, ein Reihnackel und ein Portemonnaie mit 20.80 M.

Schweidnitz, 22. Novbr. Selbstmord aus Nahrungs-sorgen. Ein hiesiger Ubersetzer wurde früh Morgens in seiner Stube todt aufgefunden. Er hatte sich wegen Nahrungsorgen das Leben genommen.

Pittersbach, 25. November. Auf der „Melchior“-Stube verunglückte in der 2. Abteilung der Lehrbauer Rob. Sandler zu Tode, indem ein 4 Meter großes Bergstück auf ihn stürzte. Der Tod trat sofort ein. Der Verunglückte ist erst ein halbes Jahr verheiratet. Es ist derselbe Schacht, auf welchem vor wenigen Tagen vorher die 4 Bergleute zu Tode verunglückten.

Wiegand, 25. November. Um ein Geschäft zu machen hatte ein 15-jähriges Mädchen von hier sich zu Vanticherei veranlaßt gesehen. Sie setzte der Milch häufig bis zu 20 Prozent Wasser zu. Das Schöffengericht bewertete dieses „Geschäftsgeheimnis“ mit 100 M. Geldstrafe. Einen fängt man, den anderen kann man nicht entdeden. Trotzdem muß anerkannt werden, daß die Polizei recht es sich sehr angelegen sein läßt, das Publikum durch eifriges Revidieren der betreffenden Händler vor Ueber-vorteilungen zu schützen.

Wegen Mißhandlung seiner Ehefrau auf dem Wege zur Arbeit in der Nähe von Schubertshof wurde der dreißigjährige, schon mit Zuchthaus vorbestrafte Arbeiter Kasimir Lische von hier zu einem Jahr Gefängnis von der Strafkammer verurteilt. Wir hatten seiner Zeit über die Familientragödie berichtet. L. hatte bekanntlich im Frühjahr dieses Jahres das Zuchthaus verlassen, seine Frau wollte ihn nicht aufnehmen, weshalb er ihr auflauerte und sie in bestialischer Weise mißhandelte, mit dem Messer bearbeitete, und ihr die Haare anstraupte, trotzdem sich übrigens die Redaktionsmerkmale in gespanntem Umstände befand.

Alt-Markthau, 24. November. Eine Mitglieder-versammlung des sozialdemokratischen Vereins legte am Freitag, den 22. d. Mts., im Lokal des Herrn Starke. Zum 1. Punkt der Tagesordnung erfolgte die Vorlesung des Referats von Dr. Südekum über die Wohnungsfrage, gehalten auf dem Parteitag in Pilsen, derselben folgte eine kurze Diskussion. Alsdann erfolgte die Renouveau des Vorsitzenden und des Vertrauensmannes. Da Genosse Franke arbeitslos ist, und er nicht wisse, wie lange er noch am Orte anwesend sei, erklärte derselbe, sein Amt niederlegen zu müssen. An seiner Stelle wählte die Versammlung den Genossen Wiegand als Vorsitzenden und Vertrauensmann. Nachdem noch unter Vereinsangelegenheiten einige örtliche Angelegenheiten besprochen, wurden Anderem auf die bevorstehenden Wahlen zur Gemeinde-Verwaltung hingewiesen wurde, erfolgte Schluß der Versammlung.

Die hiesigen Unternehmer in der Stein-industrie kündigten am Sonnabend, den 23. d. Mts., den hiesigen Steinarbeitern, den vor 2 Jahren durch den Streik erzwungenen Tarifvertrag zum 1. März 1902 (siehe auch unter „Lokales“). Jedemfalls in der Absicht, den nach schweren Kämpfen erzwungenen Tarif rückwärts zu revidieren. Im Zusammenhange mit der Kündigung des Tarifs, dürften auch die Entlassungen von Drechern bei der Firma Schilling stehen, welche vor kurzer Zeit wegen angeblichen „Arbeitsmangel“ erfolgten, obwohl die Betroffenen bereits 7 bis 8 Jahre bei der Firma beschäftigt waren. Es wird Sache der hiesigen Steinarbeiter sein, durch festen Zusammenschluß in der Organisation eine weitere Verschlechterung ihrer ohnehin elenden Lage zu verhindern.

Saugenöls, 23. November. Todtsgefahren wurde heute Mittag auf dem Bahnhof Rauban der Premier-Banisch. Der Körper wurde glücklich verfrachtet.

Ohlau, 23. November. Ueber einen brutalen Ehe-mann wird der „Schief. Jtg.“ aus Thiergarten berichtet: Der Arbeiter Gustav Wasner aus Polnisch-Steine geriet auf dem Nachhausewege von Ohlau mit seiner Frau in Streit, schlug dieselbe und riß ihr, als sie um Hilfe schrie, mit beiden Händen den Mund

auf, wodurch sie erheblich verletzt wurde. Die Frau lief nach Thiergarten und ließ sich dort durch die Krankenschwester verbinden. Frau Wasner ging darauf in Begleitung des Arbeiters Nemis zu ihrer Mutter. Als sie das Gehört derselben betrat, sprang ihr Mann aus einem Versteck hervor und versetzte ihr mehrere Messerschläge in den Kopf. Nemis hörte auch die Hilferufe der dann ohnmächtig zusammenstürzenden Frau und lief zurück. Da verletzte auch ihm Wasner mehrere Messerschläge ins Gesicht, so daß Nemis bewußtlos zu Boden sank. Der Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus gebracht, während die Frau zu Hause sich in ärztlicher Behandlung befindet. Der schon wegen Körperverletzung vorbestrafte Messerheld ist verhaftet worden.

Neustadt O.S., 23. November. In den Brunnen gestürzt. Infolge Reißens eines Balkens am Aufzugseil stürzte in Laßwitz hiesigen Kreis ein bei dem Bauergutsbesitzer Hilbrand beschäftigter Brunnenbauer aus Schnellwalde in den 14 Meter tiefen Brunnen. In schwerverletztem Zustande wurde er aus demselben gezogen und nach dem hiesigen Varmherzigen Brüderloster überführt.

14. Jahrgang, 24. November. Betriebs-Einstellung. Gestern machte Herr Direktor Grund von der Donnersmarthütte den Arbeitern der Röhrengießerei bekannt, daß der gesamte Betrieb der Röhrengießerei vom 1. Dezember d. J. bis 1. Februar n. J. ganz eingestellt wird. Ein Teil der Arbeiter soll unter dem Namen „Arbeit auf der Konfordgrube“ beschäftigt werden, während diejenigen, die die Grubenarbeit nicht annehmen wollen, zur Entlassung kommen. Gute Weihnachtstage! Kann es denn möglich sein, daß Arbeiter, die weit über 40 Jahre zählen, noch nie auf der Grube thätig waren, sich jetzt die Grubenarbeit gut schmecken lassen sollen. Die jüngeren Arbeiter werden wohl dem Vorschlag der Verwaltung nicht folgen, die älteren Familienväter werden der Weisung aber wohl folgen müssen.

Neueste Nachrichten.

Die Blutarbeit der Engländer.

Zwei in Johannesburg beheimatete Burgers, Werned und Meyer, die, nachdem sie sich ergeben hatten, in ein Flüchtlings-lager gebracht worden waren, wurden wegen des Versuches, andere Burgers, die sich ebenfalls ergeben hatten, zu überreden, ihren Neutralitätsschwur zu brechen und sich wieder zu ihrem Kommando zu begeben, vor ein Kriegsgericht gestellt. Sie wurden für überflüssig erachtet; Werned wurde zum Tode verurteilt und erschossen, Meyer wurde zu lebenslänglicher Strafbauhaft verurteilt.

Feldornet William Hofmeier-Roux, ein Auffrischer aus der Kapkolonie, welcher sich dem Kommando Pategans angeschlossen hatte, wurde vorgestern früh hier hingerichtet.

Gingegangenes Anarchistenorgan.

Der Verleger des einzigen noch in Deutschland erscheinenden Anarchistenblattes, „Neues Leben“ benachrichtigt die Anarchisten, daß das Blatt wegen Geldmangels sein Erscheinen von Neuem einstellen muß.

Litteratur.

Notizen und Zahlen. Statistisches Nachschlagebüchlein von H. Beringer. (Deutscher Verlag, Berlin. Preis 30 Pf., 100 Stück 15 M. fr.)

Das kleine Werkchen ist — obwohl es, streng objektiv, jede Tendenz vermeidet, für unsere Arbeiter und insbesondere für unsere schreibenden und Vortrag haltenden Genossen wie eigens gemacht. Wie oft werden wir von unseren, in Presse und Versammlungen mitarbeitenden Genossen um Zahlen angegangen für ihre wirtschaftlichen und sozialpolitischen Arbeiten und Vorträge. Wir konnten sie bisher nur auf die Budgets und auf die größeren und theueren und meist veralteten Nachschlagewerke von Neumann-Spallert, Brackelli, Wagner, Scherger u. i. w. verweisen. In Beringers Büchlein ist auf den für knappen Raum klar und übersichtlich ziemlich Alles geboten, was an Material und Zahlen nicht nur für unsere Arbeiter, sondern auch für andere öffentlich Wirkende zur Beantwortung der meisten öffentlichen Fragen notwendig ist.

Allerdings, müht will das Büchlein werden, um nicht nur die Seite, sondern die Zeile zu wissen, wohin man sehen muß, um eine Antwort auf eine Frage zu erhalten. Entnehmen wir demselben einige Stichproben: Da finden wir auf Seite 7, daß in Deutschland die Lebensdauer jährlich 0,04 Prozent aller Einwohner, in Frankreich 0,07 Prozent; daß die Durchschnittslebensdauer im Deutschen Reich 26,5 Jahre, in Frankreich 32,8 J.; daß die Zahl der Todesfälle im 1. Lebensjahre im Deutschen Reich beträgt 23,9 Prozent, in Frankreich 16,2 Prozent; in den ersten fünf Lebensjahren im Deutschen Reich 33,8 Prozent, in Frankreich 24,9 Prozent; daß die Anzahl der Lebenden im Alter von 40—60 Jahren im Deutschen Reich 18,6 Prozent, in Frankreich 22,6 Prozent beträgt und daß im Deutschen Reich ein Alter über 60 Jahre nur 7,6 Prozent erreichen, in Frankreich 12,6 Prozent. Wir meinen, daraus schließen zu dürfen, daß im Kapitalisten-land Frankreich die 95 Prozent der arbeitenden Menschen denn doch noch etwas weniger unbarbarisch ausgebeutet werden als im Kapitalisten-Gemeinwesen, genannt Deutsches Reich.

Wir lesen weiter in dem Büchlein auf Seite 8, Konsum: Getreide jährlich per Kopf im Deutschen Reich 227 Kilogramm, in Frankreich 241 Kilogramm, Fleisch im Deutschen Reich 29,9 Kilogramm, in Frankreich 33,5 Kilogramm.

Das Durchschnittseinkommen beträgt jährlich im Deutschen Reich 444 Mark, in Frankreich 556 Mark. Dafür zahlen aber unsere Besten (jährlich per Einwohner) nur 0,20 M. Erbschaftsteuer, in Frankreich 3,25 M., in England 9,95 M., in Italien 4,16 M., in Oesterreich 1,50 M.

Was die Verwaltung jährlich jedem Einwohner kostet, sagen die Bisten: in Frankreich 4,64 M., in Großbritannien 2,78, in Italien 4,85, in Oesterreich 6,39, in Deutschen Reich 8,85 M. Dieser hohe Betrag erklärt sich aus den vielen Zentralstellen in den deutschen Staaten mit ihren vielen Ministern, Ministerken und deren Geheimräthen und wirklichen Geheimräthen. Ebenso verhält es sich mit den Zivilisten, Anagenen, Postamt u. s. w. Es trifft auf den Einwohner jährlich im Deutschen Reich 0,78 M., in Frankreich 0,03, in Großbritannien 0,36, in Italien 0,45, in Oesterreich 0,48, in Ungarn 0,58, in Rußland 0,42.

Für unsere 8,410,000 Volksglieder und deren Lehrer werden im Deutschen Reich aufgewendet jährlich pro Einwohner 6,10 M. Dagegen für Arme und Flotte jährlich pro Einwohner 11,01 M. So sind auf Jahr und Kopf für sämtliche maßgebenden Großstaaten ausgerechnet: Konsum, Konsumsteuern und Zölle, Staatseinkommen, direkte und indirekte Steuern und ihre Verwendung. Jede Zeile giebt ein Bild des wirtschaftlichen, sozialpolitischen und Kulturzustandes dieser Staaten. Ein sehr interessantes Bild giebt die Tabelle über die Ergebnisse der Reichstagswahlen von 1874 bis 1900. Wir sehen da, in welchem Maße die sozialdemokratische Partei gewachsen ist, von 352,000 auf 2,107,000 Stimmen. Die nächstgrößte Partei, das Zentrum, hat nur 1,455,000 Wähler. Gleichwohl wußten die Kapitalisten-Parteien durch ihre Kompromisse es durchzusetzen, daß die Sozialdemokraten anstatt der gerechter Weise zutreffenden 108 Abgeordneten nur 56 erhielten, während das Zentrum deren 105 hat.

Wir können allen unseren Parteigenossen nur wiederholt dringend empfehlen, sich das reichhaltige Büchlein anzuschaffen, in ihr Notizbuch zu legen und es fleißig zu studieren.

Standesamtliche Nachrichten.

Heiraths-Ankündigungen. IV. Schlosser Wilhelm Reichelt, ev., Lewaldstr. 9, und Pauline Rapp, geb. Dielscher, ev., Gräblichstr. 30. — Schmitz Karl Kempe, kath., Gabelstr. 21, und Anna Becker, ev., Gabelstr. 22 a. — Schlosser Alfred Hainot, kath., Lewaldstr. 3, und Bertha Schreiber, kath., Ohlauer-Stadtgraben 25.

Geburten. IV. Haushälter Wilhelm Grund, ev., T. — Schuhmachermeister Paul Hildebrand, ev., S. — Schmitz Albert Berg, ev., S. — Schlosser Heinrich Kreischer, kath., T. — Arbeiter Karl Fuchs, ev., T. — Schuhmacher Julius Heine, ev., S. — Maler Paul Bachmann, kath., T. — Schmitz Robert Reisch, ev., T.

Todesfälle. I. Müllergeselle Berthold Schupke, 32 J. — Rutscher Richard Müller, 23 J. — Hedwig, T. des Arbeiters Alois Kothe, 9 Mon. — Erich, S. des Maurers Karl Sattler, 5 Mon. — Kirchenerwitwe Pauline Reisch, geb. Pankle, 75 J. — Emma, T. des Stellmachers Karl Mühl, 2 J. 9 Mon. — II. Hermann, S. des Arbeiters Hermann Wiener, 1 Mon. — Arbeiterwitwe Johanna Kasper, geb. Neumann, 85 Jahre. — III. Elfriede, T. des Monteurs August Dugos, 2 Mth. — Arbeiterwitwe Rosina Schwarz, geb. Giesel, 78 J. — Martha, T. des Arbeiters Arthur Niedergesäß, 6 Mon. — Paul, S. des Arbeiters Franz Kasig, 4 Mon. — Wilhelm, S. des Malers Reinhold Kessel, 9 Mon.

Gewerkschaftshaus.

Montag, den 25. November: Sozialdemokratischer Verein im großen Saale (Kandidatenfrage).

Gandelsbilarbeiter. Zimmer Nr. 1. Schneider-Versammlung. Zimmer Nr. 2. Schuhmacher-Verband. Zimmer Nr. 3. Sattler-Verband. Zimmer Nr. 5. Schneider-Verband. Zimmer Nr. 6.

Dienstag, den 26. November: Gemeindefahrer-Versammlung im großen Saale. Gewerkschaftskartell. Zimmer Nr. 1. Outmacher-Versammlung. Zimmer Nr. 2. Zimmerer-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3. Glaser-Verband. Zimmer Nr. 5.

Mittwoch, den 27. November: Arbeiter-Nachfahrere-Verein. Zimmer Nr. 1. Maurer-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3.

Donnerstag, den 28. November: Maler-Verband. Zimmer Nr. 2. Former-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3.

Freitag, den 29. November: Holzarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 1. Zimmerer-Gesang-Verein „Vorwärts“. Zimmer Nr. 3. Turmfunde der „Freien Turnerschaft“.

Stadt-Theater.
Montag: „Hoffmann's Erzählungen.“
Dienstag: „Der Freischütz.“
Lobe-Theater.
Montag: „Die Zwillingsschwestern.“
Dienstag: „Die Fee Caprice.“
Zeltgarten.
Kiasl und Franzl,
die unvergleichlichen
Dachsticker.
Außerdem die großartigen
Schlager des
November-Programms.
Im Tunnel:
Hil. Gr. Fri-Guerri
bis 10 Uhr
der augustin. National-
Kapelle
„Saray Imre.“
Zurückgekehrt
Dr. H. Herz.
1874

Circus
M. Schumann
Heute Montag, 25. Novbr.
Abends 8 Uhr:
Grasso
brillante Vorstellung
Ausführung der täglich mit
so großem Beifall auf-
genommenen hydraulischen
Aufstiegs-Fantomsitz
Auf
Helgoland
oder
Ebbe und Fluth.
Circus mit Wasser.
Der herrliche
militärische Aufzug.
Außerdem
8 der vorzüglichsten
Reperitoirsummern.
Alle Plätze die besetzt sind.
Dienstag, 26. Novbr. u.
Grasso Vorstellung.

Victoria-Theater
(Sinnreicher Garten).
Gastspiel
der Original
Tegernsee
Heute
Montag, 25. November:
Das Lenerl von
Oberammergau
Dr. Oberbayer Volksstück in
4 Acten, welches 1. München
300
Auführungen erlebte.

Castan's Panoptikum
und Nordland-Panorama
Gartenstraße 23.
Bon 11. Novbr. an tägl. 5—7 Uhr:
Nachmittags-Vorstellung
Ausgetretenes Kammerhändler.
Ohne Extra-Entree.
Näheres die Plakate.
Volster-Berg,
Kopfschmerz, Agara, Indiasäfer,
Alpengras, Seegras, Federn,
Rohschmuck, Gurte, Bindfäden,
Stränge, Seile, Wäscheleinen,
Fängematten, Netze, Taschen
emovehlt billigst 1098
Jul. Tritz, Selter-
Fabrik, Helster,
Friedrichstr. 30.
Für arme Leute
gibt es billiger 1342
Brot!
6 Pf. 50 Pf. 3 Pf. 25 Pf.
Zimmer's Bäckerei
Berthstraße Nr. 9.

5 Pfg. - Sumatra - Cigarren,
prachtvolle Qualitäten vorzüglich in Brand und Geschmack,
100 2 Mk., 250 Mk., 3 Mk. bis 5 Mk.
empfehlen gegen Nachnahme
Cigarren-Fabrik E. Lampke, vorm. A. Kirchner,
Fabrik und Haupt-Geschäft: 1099
Breslau, Rossplatz 11, am Oderthorhauhof.
Filialen: Mathiasstr. 16, Ecke Schrotgasse, Summersri
Friedrich-Wilhelmstraße 15, Klosterstraße 77,
Neu eröffnet: Schweitzerstraße 22.
Wir empfehlen nachstehende
Sola-Romane
zum herabgesetzten Preise von 50 Pfg. per Band:
Der Dand von Paris.
Claude's Delichte.
Im ehrbaren Bürgerhaus.
Er. Erzählung Hongon.
Der Schritt des Briefstellers.
Germinal.
Zum Glück der Damen.
Der Glück der Hongon.
Lebensfreude.
Liebesblätter.
Madelaine Gerat.
Raus.
Erzählungen für Niwon.
Therese Raquin.
Der Letztblüher.
Das Vermächtniß einer Sterbenden.
Zu beziehen durch unsere Expedition und Colporteurs.
bekanntem übrigen Inhalt der Zeitung: Paul 288;
in Breslau. — Ausgabeort Breslau.